

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Vollradt aus 59425 Unna, Frankfurter Str.12
Marktplatz Lingen, am 12.9.2020, ca 15 Uhr
anlässlich Veranstaltung „80 Jahre Kernenergie im Raum Lingen“
der Aktionsgemeinschaft Energiesicherung und Kerntechnik - AEK e.V.

Liebe Freunde der friedlichen Nutzung der Kernenergie !

Wie Sie schon vom ersten heutigen Redner, dem AEK-Vorsitzenden Dr. Andreas Kronenberg hörten, sind wir also zusammengekommen, um allen ein Danke zu sagen, die hier am Standort Lingen für die Kernenergie gearbeitet haben bzw. noch heute tun. Diese Arbeit begann in Lingen mit dem Bau des Siedewasserreaktor-Kernkraftwerks KWL schon 1964, also vor 56 Jahren. Nimmt man die Vorarbeiten allein des Hauptlieferanten des Reaktors bei der AEG in Frankfurt/Main hinzu, kommt man auf über 60 Jahre. Und davor lagen noch spezielle Entwicklungsarbeiten für diesen ersten mittelgroßen Reaktor-Typ. An diesen habe ich mich ab 1960 beteiligt. Damit Sie von diesen Anfängen erfahren, wurde ich als jetzt 86-jähriger --- also nicht als Mann von gestern sondern von vorgestern --- gebeten, Ihnen paar Punkte jenes Anfangs zu berichten.

Die damalige Ausgangslage war die folgende: Erst ab 5.5.1955 durfte die im Westen Deutschlands gerade gegründete Bundesrepublik Deutschland (BRD) sich mit Kernphysik und Kerntechnik befassen. Ich war da im 2. Semester Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Da ich aus dem Ruhegebiet kam, wo täglich die ebenso schwere wie gefährliche Arbeit der Steinkohlekumpel Alltag war, beschloß ich, mich der Kernenergieentwicklung zu widmen

Die TH Darmstadt war 1956 eine der drei ersten westdeutschen Hochschulen mit Vorlesungen über die Physik, Konstruktion und den Betrieb von Reaktoren einschließlich deren Abfällen. Aus der Fülle der technisch-physikalisch möglichen Reaktorkonzepte wählte das Bundesforschungsministerium 6 verschiedene aus, für die kleine Versuchskernkraftwerke mit elektrischen Leistungen von 15 bis rd. 100 Megawatt gebaut wurden. Darunter das 15-MW-Siedewasserreaktor-KKW in Kahl bei Aschaffenburg. Ich ging 1960 als Strömungsfachmann für Dampf-Wassertrennung zur AEG in Frankfurt, weil die KKW's mit Siedewasserreaktor entwickelte. Sie baute -- wie erwähnt -- ihr erstes großes 1964 in Lingen, mit einer deutlich mehr als 10 mal so großen Leistung wie Kahl.

Die Lingener wissen über dessen Betrieb und seinen ärgerlichen Störfall 1977 im nichtnuklearen Teil sicherlich längst genug, sodaß ich mich auf 3 meist unbekannte Punkte beschränken kann, zumal ich nach 13 Jahren AEG 1973 zum KWL-Bauherrn VEW wechselte:

- 1.) VEW hatte damals berechnet, daß eine Reparatur des Schadens von 1977 wirtschaftlich machbar war. Aber aus politischen Gründen, die mit dem Aufkommen der Grünen in Hannover zusammenhingen, wurde die Anlage für immer vom Netz genommen, also stillgelegt.
- 2.) Auch ein stillgelegtes KKW ist eine Nuklearanlage, die man nicht einfach einem Schrotthändler überlassen kann. Schon 1974 hatten die deutschen Stromversorgungsunternehmen deshalb einen Arbeitskreis „Stilllegung ausgedienter KKW's“ gegründet, um Technik und Kosten des weiteren Vorgehens zu klären. Ich war bis 1997 darin der VEW-Vertreter. Wir unterschieden den sogenannten „Sicheren Einschluß“ vom sofortigen Rückbau. Bei ersterem wird der Reaktorkern u.a. und damit über 99 % aller radioaktiven Stoffe entladen und die Reaktorgebäude korrosionssicher eingeschlossen. Anders als andere KKW-Betreiber entschied VEW sich für den Einschluß, weil erst jetzt Aussicht auf ein fertiges Endlager für Rückbauabfälle besteht. Bis jetzt hat Trittnits grüne Politik das Endlager Konrad politisch künstlich verzögert, um trotz gelöster Technikfragen sagen zu können, die Entsorgung sei nicht gelöst. Ich selbst habe schon vor 25 Jahren die damals fast fertig aufnahmebereiten Endlager Konrad bei Salzgitter und das des Salzstocks Gorleben in 700 bzw. 1000 m Tiefe besichtigt.
- 3.) Ein Wort zum Versuchsendlager Asse gehört ebenso hierher: In dies ehemalige Salzbergwerk wurden von 1965 bis 1978 schwach- und mittelradioaktive Abfälle auch des KWL in Trans-

portfässern eingelagert, anfangs gestapelt, zuletzt auch einfach abgekippt, um unnötige Bestrahlung von Faßstapelfahrern zu vermeiden. Die so entstandenen Fässer-Haufen wurden per Fernsehen im SPD-Wahlkampf von 2005 als unerlaubte Schlamperei der KKW-Wirtschaft verkauft. Kernenergie-Fachleute kamen schon damals in den Medien kaum noch vor.

Bekannter und bedeutend wichtiger in jeder Hinsicht ist natürlich das KKE, also das hiesige, sehr viel größere Druckwasserreaktor-KKW Emsland. Auch an ihm hängt Herzblut von mir, da vor dem Baubeginn von 1984 es bei VEW meine Aufgabe war, Angebote von AEG, Siemens und den BBC-Töchtern HRB und BBR einzuholen, die jeweils 12 Aktenordner großen Angebote in den VEW-Fachabteilungen prüfen zu lassen, die Technik mit den Anbietern zu verhandeln und schließlich Seite für Seite zu paraphieren. RWE hatte damals für die Grundlast, also für den jährlich 11 Monate langen Rund-um-die-Uhr-Betrieb die billige Braunkohle, VEW nicht, weshalb VEW billige Kernenergie nutzen wollte. Beide, die Braunkohle und die Kernenergie produzieren noch heute -- soweit die unnötige Energiewende mit ihren Rechtsbrüchen es nicht verhindert -- den Strom zu nur 2ct. pro kWh (ohne Einrechnung der Netzkosten). Das KKE schafft völlig unfallfrei noch heute rd. 11 Milliarden kWh pro Jahr.

Nur den Älteren ist bekannt, daß das KKE eigentlich in NRW bei Hamm stehen sollte. Weil die im damals SPD-regierten Düsseldorf eingereichte atomrechtliche Baugenehmigung politisch absichtlich verzögert wurde, plante VEW um nach Lingen, weil das damals von Frau von der Leyens Vater, dem CDU-Ministerpräsidenten Albrecht in Hannover, noch vernünftig regierte Niedersachsen die Genehmigung zuverlässig planbar schnell erteilte. Die sonst so Migranten-freundlichen Grünen sollten das KKE vielleicht mal als „innerdeutschen Flüchtling“ sehen statt es zu bekämpfen.

Aus Zeitgründen auch hier zum KKE nur paar kaum bekannte, zum Teil allgemeinere Einzelpunkte:

1. Wie kommt Deutschland aus der Antikernenergiepolitik wieder raus ?

Junge Physiker und andere glauben, durch Entwicklung neuer Reaktorkonzepte, die auf dem Papier sicherer sind oder weniger Abfälle mit langen Halbwertszeiten produzieren. Nein, liebe Freunde, die derzeitigen, in der Welt laufenden 450 KKWs sind sicher, weil sie fast alle mit Reaktoren des Typs Druck- oder Siedewasserreaktor laufen, wobei von Betriebsjahr zu Betriebsjahr jeder neue Störfall hilft, dessen Ursache für die Zukunft laufender und neuer KKWs dieses Typs sicher auszuschließen. Weltweit wird kein Kraftwerksbetreibervorstand sich trauen, ein KKW zu bestellen ohne diese Betriebserfahrung. Auch in der BRD werden sie wieder gebaut werden, anfangs von Auslands-EVU. .

2. Was bedeutet die für „größter anzunehmender Unfall“ stehende Abkürzung GAU ? Die richtige Antwort weiß kaum jemand, denn dazu muß man wissen, daß sie eine Fehlübersetzung aus dem Amerikanischen ist. Dort fragte der Konstrukteur des ersten Kraftwerksreaktors seinen Chef, welchen der vielen denkbaren Störfälle (z.B. das Klemmen eines wichtigen Ventils) er durch Um- und Zusatzkonstruktionen so beherrschen soll, daß er nicht zu einem Unfall (steht im Deutschen für ein Ereignis mit unzulässig hoher Strahlenbelastung des Personals oder der KKW-Umgebung) kommt. Die Antwort war „das beidseitige Reißen der dicksten Kühlwasserumlaufleitung“. Das A in GAU besagt also, was der Konstrukteur -- und nicht der Normalbürger -- anzunehmen hat. Da damals in Amerika für Störfall und Unfall dasselbe Wort Accident benutzt wurde, sprach man von MCA bzw. Maximum credible accident, was in Deutschland falsch mit GAU statt GBS (=Größter beherrschter Störfall) übersetzt wurde. Als die Grünen das merkten, nannten sie einen Störfall jenseits der beherrschten Störfälle mangels Lateinkenntnisse nicht Transgau sondern Supergau.

3. Fachleute sprechen von Kernkraftwerken (abgekürzt also KKW), weil bei denen die Energie aus der Spaltung des Atom-**Kerns** des aus Kern und Elektronenhülle bestehenden Atoms (Uran) resultiert und nicht wie bei Verbrennungskraftwerken aus der Verbindung der Atom-Hüllen (Kohlenstoff und Sauerstoff zu CO₂). Sprachlich genau genommen sind also beide, Uran- und Kohlekraftwerke

Atomkraftwerke, kurz AKW. Die Fachwelt konnte also früh die Kernenergiegegner an ihrer Wortwahl AKW statt KKW erkennen, weil die KKW-Gegner an die Kernwaffe „Atombombe“ erinnern wollten. Mit Hilfe des unfachlichen Zeitgeistes haben sie sich damit leider durchgesetzt.

Natürlich, liebe Zuhörer, fragen Sie sich, warum die demokratisch gewählten Bundes- und Landesminister die Kernenergie abschaffen, den Klimawandel (trotz vieler Klimaänderungen in den Zeiten vor dem Erscheinen der Menschheit und sogar nach Christi Geburt) für rein menschengemacht halten, ja sogar glauben, sie durch CO₂-Emissionsreduzierung aufhalten zu können; und das noch ohne die CO₂-freie Kernenergie. Können die Verantwortlichen nicht mehr rechnen? Immer mehr Fachwelten vermuten (außer uns hier leider heimlich) reinen Blödsinn, seit neuerdings die jetzige Energiewirtschaft zur Wasserstoff-Energiewirtschaft gewandelt werden soll inklusive grüner Stahlerzeugung. Natürlich gilt auch für all diese Vorhaben das Wort „Dem Inschenör ist nix zu schwör“. Das gilt aber nur dann, wenn Kosten u. Umbauzeiten egal wären, was sie natürlich nicht sind.

Was also ist los, was hat sich geändert in Deutschland?

Meine Erklärung ist die folgende, auf viel zufällig erlangtem Wissen beruhend:

Weil kein demokratisch gewählter Minister fachlich in der Lage sein kann, alle für seine Entscheidungen wichtigen Sachzusammenhänge zu kennen, sind in seinem Ministerium normalerweise nur echte Fachleute, die ihm erklären, was die Folgen -- auch hinsichtlich Zeit- und Kostendeckbedarf -- wären, wenn er die Umsetzung seiner politischen Wünsche anordnen würde. Dadurch unterbleibt manches. Das änderte sich erstmals in Hessen, als dort 1984 Joschka Fischer erster grüner Landes-Umweltminister wurde und seine wichtigsten Fachleute ersetzte durch grüne Ideologen á la Greenpeace von den sogenannten Ökoinstituten Freiburg und Darmstadt. Als 1998 in Bonn die erste rot-grüne Bundesregierung ins Amt kam, holte deren grüner Umweltminister Trittin sich aus Wiesbaden Fischers Ideologen. So entstand langsam -- unterstützt von den Medien -- der inzwischen grüne Zeitgeist. Die Medien, die im Großen und Ganzen keine Lügen verbreiten, sich aber oft als „Lückenpresse“ zeigen, stützen das, inzwischen garnichtmal mehr aus rot- oder grünideologischen sondern aus für sie finanziellen Gründen.

Natürlich fragen Sie,

liebe Zuhörer, woher ich das alles wissen will. Als Antwort müßte ich hier noch Stunden über eine Fülle von Zufällen, Schriften, dem Nölle-Neumann-Buch „Schweigespирale“ und vor allem von der Vielzahl meiner Bekanntenkreise reden, wie z.B. einem meiner Mitarbeiter, der später gelegentlich in Fischers Ministerium zu tun hatte. Später traf ich auf Beamte aus Trittins Ministerium, die wie ich auf Tagungen waren. Auch denke ich an einen Bundesparteitag in Bonn, wo ich als Delegierter per Zufall dank meiner sehr guten Ohren hörte, wie einen Tisch weiter ein auch für Kernenergie zuständiger CDU-Minister seinem Sitznachbarn zuflüsterte, er sei eigentlich gegen KKW.

Vieles mehr gehört zu jenem Dauer-Kapitel meines Lebens, mich zu bemühen, vom Detailwissen kommend zum Spezialisten für allgemeinen Überblick zu werden.

Aber jetzt will selbst ich andere Redner nicht länger warten lassen und schließe mit folgendem Trost für Sie alle hier:

Die derzeitige unsinnige Energiepolitik wird infolge des Fehlens von fast 2000 großen Pumpspeicher-Wasserkraftwerken (was einem um über 300 m angehobenem Bodensee entspricht) schon bald durch überregional längere Blackouts oder wegen wie in Frankreich (infolge zu hoher Kosten bei Steuern, Strom, Heizung u.a.) auch in Deutschland auftretender Gelbwesten enden. Wie gesagt, das erwarte ich schon lange lange vor jener Zeit, in der Sie, liebe Zuhörer so alt und hoffentlich gesund sind wie ich.
